

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Inserionsgebühren:**  
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Nekrolog 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insetionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberger l./B. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wietkowska Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, J. und E. Metz & Co.

**RESTAURANT HOTEL MANNTUEFFEL.**  
 empfing und empfiehlt das beliebte  
**Kiefling'sche Kulmbacher Export-Bier.**  
 J. Petrykowski.

**MEISTERHAUS.**  
 Heute Sonnabend:  
**CONCERT**  
 der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.  
 Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.  
 Emil Schnellert.

**D. J. BIRENCWEIG,**  
 ausschließlich Haut und venerische  
 Krankheiten, ist zurückgekehrt und wohnt  
 in Wschodnia-Straße Nr. 23, vis-à-vis  
 vom Hause Ziegler.  
 Sprechstunden: von 11-1 Uhr Vormittags  
 und von 3-7 Uhr Abends.

Einem geehrten Publikum von Podz und  
 Umgegend beehre mich ergebenst mitzutheilen, daß  
 meine im Hotel de l'Europe befindlichen neuen  
**Wannenbäder,**  
 die mit dem größten Comfort (Porzellan-  
 Wannen u. s. w.) ausgestattet und den  
 neuesten Anforderungensprechen, von Sonntag,  
 den 9. d. M. dem geehrten Publikum ge-  
 öffnet sind.  
 Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst  
 Hochachtungsvoll  
**B. Pruszyński.**  
 Eigentümer des Hotel de l'Europe.

**Nikolas Erichsen's Töchter.**  
 Roman  
 von  
**B. Nidel-Ahrens.**

(27. Fortsetzung.)  
 Ich war empört über die dreifachen Blicke und  
 verhaltenen cynischen Bemerkungen der Herren,  
 gleich Eugen, dem ich das sagte, lachte und  
 mir erwiderte, ich sei eben in der Gesellschaft  
 noch eine recht unerfahrene kleine Haideblume,  
 die sich in den Ton der Hauptstadt, der allerdings  
 von der asketischen Lust von Haraldsholm  
 abweiche, nicht zurecht zu finden vermöge; die  
 Herren hätten sich sämmtlich höchst correct benom-  
 men, wie das in seinem Hause nicht anders zu  
 erwarten stände.  
 Doch ich schweife ab; die Gesellschaft war  
 also glücklich zur vollen Zufriedenheit Eugens  
 überstanden, seine Augen hatten verschiedene Male  
 voll Stolz und Genugthuung auf mich gerührt —  
 Ich doch der Ausdruck seines lieben Antlitzes mir  
 stets ein Wegweiser! Aber ich fühlte mich ziem-  
 lich angegriffen und hatte heute fest auf einen  
 stillen Abend mit Eugen gehofft, als er mir nach  
 Mittag ankündigte, Billets zum Kroll'schen Thea-  
 ter gekauft zu haben — eine berühmte italienische  
 Sängerin, die er hören wolle, gebe die Violetta  
 in der „Traviata“. Meine Kopfschmerzen hatten  
 zugenommen; ich erklärte unmöglich gehen zu  
 können, und bat ihn, ebenfalls zu bleiben; wir  
 wollten einander vorlesen und recht gemütlich  
 zusammen sein. Er meinte — sehr verdrießlich  
 stimmte —, das sei langweilig, er brauche Zer-  
 streuung; nachdem ich mich so lebhaft auf das  
 Aben in Berlin gefreut hätte, trachte ich schon  
 seit danach, die Haide-Idylle wieder einzuführen.  
 Das that mir weh; ich begriff nicht, was in  
 Eugens Augen gefahren; er zeigte sich mit einem Male  
 verändert, als habe er bis dahin ein in Wirk-

**Inland.**  
 St. Petersburg.

Zur Einweihung des neuen Gebäudes  
 für Geistesranke beim Nikolai-Militärhospital,  
 entnehmen wir nach dem „Iwas. Bzotr.“, daß  
 der Erlauchte Obercommandirende der Garde  
 und der Truppen des St. Petersburg Militärs-  
 bezirks, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst  
 Wladimir Alexandrowitsch während der Gottes-  
 dienstes im Hospital eintraf und nach der kirch-  
 lichen Feier die neuen Gebäude und die Einrich-  
 tung eingehend besichtigte. Der Großfürst wid-  
 mete seine besondere Aufmerksamkeit den Abthei-  
 lungen für tobsüchtige und gelähmte Officiere,  
 der elektrischen Station und den Räumlichkeiten  
 des Militärcommandos. Nach der Besichtigung  
 wurde in den drei Sälen für ruhige Kranke Offi-  
 ciere ein Frühstück servirt, welchem Seine Kai-  
 serliche Hoheit anwohnte. Der erste Toast wurde  
 auf Seine Majestät den Kaiser, der zweite —  
 auf Ihre Majestät die Kaiserin, den Thronfolger  
 Cäsarowitsch und das gesamte Kaiserliche  
 Haus ausgebracht. Bei dem dritten auf den  
 anwesenden Großfürsten Wladimir

leicht verhüllendes Gewand getragen, das nun  
 abfiel. Ich weinte still — das war jedoch erst  
 recht verfehlt, denn nun wurde er ernstlich böse;  
 ein Wort gab daß andere — da geschah das  
 Schreckliche; Er nannte mich ein launenhaftes,  
 anspruchsvolles Geschöpf, welches selbst nicht wisse,  
 was es wolle.  
 Schließlich feierliche Versöhnung, die selbst-  
 verständlich damit endigte, das ich nachgab und  
 zu Kroll ging; und da sage ich nun in meinem  
 rosafarbenen Boudoir, das einer Königin würdig,  
 ich selbst in weiße, duftige Spitzen gehüllt, schützte  
 Dir mein Herz aus und kann doch den Stachel  
 nicht herausziehen, der tief da drinnen sitzt und  
 bohrt. Ich bin recht kindisch, nicht wahr, meine  
 Rachel? Sage mir, daß ich es bin! Eugens Ver-  
 stimmung ist eine so berechtigte. Denke Dir,  
 sein Arm bleibt steif, er muß dem Dienst ent-  
 sagen, und das ist ihm natürlich fürchterlich.  
 Aber dennoch, Rachel, dennoch — wie ich auch  
 philosophire, das Antlitz meines stolzen, ritter-  
 lichen Gatten, den ich mit der ganzen Kraft  
 meiner glühenden Seele liebe und verehere, er-  
 scheint mir heute in einem anderen Licht. — Da  
 schlägt es schon sieben, gleich wird der Wagen  
 vorkahren — es bleibt mir nur noch Zeit, Dir  
 einen Kuß zu senden und Grüße für alle. Näch-  
 ste Woche will ich an Vater schreiben — möchte  
 jedoch zuvor von Dir erfahren, wie Du darüber  
 denkst; es ist so schwer, im Bewußtsein seines  
 Jornes zu leben; wie eine dunkle Wolke schwebt  
 es über mir, die sich tiefer und tiefer niedersenk-  
 t. Lebe wohl Rachel.  
 Leonore.  
 Rachel wußte nicht sogleich, ob sie der Schwe-  
 ster rathen sollte zum Schreiben; vergebens hatte  
 sie bis dahin die Gedanken des Vaters zu er-  
 rathen versucht; Nikolaus Erichsen vermied es,  
 Leonore zu erwähnen, und da den Frauen sein  
 Wille als Gesetz galt, fügten sie sich schweigend.  
 Seit ihrer Abreise war es noch um vieles stiller  
 geworden auf Haraldsholm; die Wolke der  
 Schmerz, von welcher die junge Frau gespro-  
 chen, lastete auch auf ihrer Heimath.

Alexandrowitsch ausgebrachten Toast hob der Chef  
 der Ingenieure des St. Petersburg Militärs-  
 bezirks in wenigen Worten die Sorge und Liebe  
 hervor, die Seine Kaiserliche Hoheit stets für die  
 Officiere und Untermilitärs gehegt habe; als  
 bestes Zeichen dieser Gefühle könne man dieses  
 Hospital betrachten, dessen Entstehung nur Seiner  
 Kaiserlichen Hoheit zu verdanken sei. Der Er-  
 lauchte Obercommandirende bemerkte in seiner  
 Antwort, daß nur bei dem tiefgehenden Interesse  
 des Kriegsministers für diese Frage der Bau in  
 so großem Maßstabe hat ausgeführt werden kön-  
 nen und erhob sein Glas auf das Wohl des Ge-  
 neral-Adjutanten Bannowitsch. Hierauf brachte  
 der Chef der Ingenieure einen Toast auf das  
 Wohl Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfür-  
 stinnen Maria Pawlowna und Alexandra So-  
 ffowna aus, welche stets das regste Interesse und  
 Theilnahme für das Gedeihen der Militärhospit-  
 äler gehegt haben.

Zur Frage des landwirthschaftlichen Un-  
 terrichts, für den dieser Tage ja noch wieder die  
 „Pyk. Bor.“ und die „Hos. Bzotr.“ eifrig ein-  
 traten, wird der „Rev. Bz.“ von hier geschrie-  
 ben:

„Das landwirthschaftliche Unterrichtswesen  
 und seine weitere Ausgestaltung ist eine Frage,  
 die im Ministerium für Landwirthschaft eine  
 hervorragende Stelle einnimmt. Insbesondere wird  
 die Aufmerksamkeit auf die Verbreitung land-  
 wirthschaftlich-technischer Kenntnisse in der bäuer-  
 lichen Bevölkerung gerichtet. Hierbei sind Daten  
 über das, was auf diesen Gebieten bereits ge-  
 schehen, gesammelt worden. Aus diesen ergibt  
 sich so manches Interessante. In zehn Gouver-  
 nements finden sich — mehr oder weniger häufig —  
 an den Dorfschulen Gärten, die entweder von  
 der Gemeinde, dem benachbarten Gutsherrn oder  
 der Krone dem Lehrer zur Nutznießung überge-  
 ben sind. Es wird nun darauf gesehen, daß die  
 Bestellung der Gärten, die Zucht von Obst,  
 Beeren, Gemüse u. s. rationell betrieben wird.  
 Die Kinder lernen durch Anschauung in der  
 freien Zeit, die Bauern sehen sich diese Arbeit  
 an und folgten bereits dem gegebenen Beispiel.  
 Ein Schritt weiter war, daß Sommerkurse für  
 Garten- und Gemüsebau errichtet wurden. Als  
 Lektoren fungiren Personen verschiedener Berufs-  
 klassen, als: Gutsherrn, technisch gebildete Land-  
 wirth u. s. In fünf Jahren haben 1500 Perso-

nen den Kursus absolvirt, im J. 1893 wurden  
 Kurse an zehn Stellen mit 500 Zuhörern abge-  
 halten, im laufenden Jahre an zwölf Stellen  
 mit etwa 600 Zuhörern. Ein Schritt weiter ist  
 es, daß in mehreren Lehrerseminaren solche Kurse  
 geboten werden, ja mit dem Beginn des neuen  
 Lehrjahres wird auf Antrag des Ministers für  
 Landwirthschaft in allen Lehrerseminaren des  
 großen Moskauer Lehrbezirks Unterricht in  
 diesen Fächern erteilt werden. Es ist endlich der  
 Plan gefaßt und dieser Gedanke auch schon an  
 an mehreren Orten ausgeführt, den Lehrern ein  
 größeres Landstück zur Führung eines, wenn auch  
 kleinen, so doch vollen landwirthschaftlichen Be-  
 triebs zu überlassen, auf daß die Bauern eine  
 besser geführte Wirthschaft beständig vor Augen  
 haben. Solcher Lehrerwirthschaften (zu 20 Dessj.)  
 giebt es bereits: im Gouv. Perm 2, Wjatka 16  
 (mit Anwendung von künstlichen Düngmitteln,  
 verbesserten Geräthen, guten Saaten, Mehrfelder-  
 wirthschaft, Bau von Klee und Wurzelgewächten).  
 Bei den Lehrern befindet sich auch die Nieder-  
 lage von Pflügen, Phosphoriten u. s., die die  
 Landwirthschaft für die Bauern angeschafft hat. So-  
 weit hat ermittelt werden können, beträgt die  
 Zahl der Lehrer, welche mit mehr oder weniger  
 Erfolg diesen oder jenen Zweig der Landwirth-  
 schaft betrieben, bereits 1800 (mit Ausnahme  
 der baltischen Gouvernements, Polen und Si-  
 birien).

Ein anderer Weg zu demselben Ziele ist  
 das Institut der Wanderlehrer, welches zuerst in  
 Schweden in's Leben gerufen, weite Verbreitung  
 gefunden hat. In mehreren Kreisen der Gouv.  
 Moskau, Jekaterinosslaw, Chersson, Pskow u.  
 bestehen Spezialinstruktoren, die die Schullehrer  
 unterrichten und deren Bedürfnisse in dieser Be-  
 ziehung mit ihrem Gutachten der Landwirthschaft vor-  
 legen. Ein Schritt weiter ist in den Gouv. St.  
 Petersburg und Pskow geschehen, wo der Agri-  
 nom des Ministeriums für Landwirthschaft die  
 hierzu geeigneten Schullehrer, nachdem sie vorge-  
 bildet sind, in diesem Sommer in die verschie-  
 denen Dörfer — nach Angabe der Landwirthschaft  
 darüber, wo der Gartenbau am verbreitetsten ist —  
 gesandt, um als Wanderlehrer die Bauern in  
 diesem Fach zu unterrichten. Haben sich auch  
 vielfach die Bauern ablehnend hierzu verhalten —  
 Mißtrauen gegen Neuerungen, Befürchtung, daß  
 es sich um neue Steuern handelt u. s. — so fin-

Im Innern des alten Geistlichen hatten je-  
 doch bereits weichere Gefühle Platz gegriffen, und  
 zuweilen nagten sogar die Geier des Vorwurfs  
 an seinem Gewissen; doch mit der Zähigkeit sei-  
 ner Rasse, die an dem einmal als recht Erkann-  
 ten unentwegt festhält, kämpfte er standhaft die  
 aufsteigende Schwäche nieder; sollte er dem Ge-  
 setze der vergehenden Liebe folgen, oder wäre  
 solche Handlungsweise hier nichts als übergroße  
 Nachgiebigkeit gegen die eigenen Grundzüge, gegen  
 seine Ueberzeugung und die Tochter selbst gewesen?  
 Die Tage vergingen Nikolaus Erichsen im Zwei-  
 spalt mit sich selbst. — Als er am Abend vor  
 dem Beete im Garten stand, wo die von Leonore  
 res Hand gepflanzten Victoriarosen kümmerlich  
 blühten, hielt Rachel den Augenblick für geeignet,  
 sich ihm zu nähern.

„Ich schreibe heute noch an Leonore, Vater;  
 darfst du sie von Dir grüßen?“  
 „Ja, Rachel, grüße sie von mir.“  
 „Und — und — würde sie vielleicht ge-  
 legentlich an Dich schreiben dürfen?“ fügte sie  
 leiser bittend hinzu.  
 „Das mag ihrem Ermessen anheim gestellt  
 bleiben,“ entgegnete er scheinbar kalt. Doch  
 Rachel entging seine innere Bewegung nicht, und  
 in heißem Danke drückte sie seine Hand an ihre  
 Lippen.

„Du ahnst nicht, Vater, wie glücklich Leonore  
 darüber sein wird — ich bin so froh, ihr das  
 schreiben zu können; weißt Du, ich hoffe immer  
 noch, sie zieht Eugens allmählich zu sich empor und  
 Alles endet gut.“

„Nein, Kind, das ist ein Irrthum, er ist  
 einer, der sich nicht emporziehen läßt — an dem  
 Cynismus solcher eingefleischten Spötter prallt  
 jede einfichtsdolle Vorstellung ab — der Baron  
 von Ravens versteht es nur herab zu ziehen,  
 ohne sich selbst erheben zu können; er gehört zu  
 den Menschen da draußen, welche die Scheu vor  
 dem Verbrehen, die Schamhaftigkeit vor sich selbst  
 und die Ehrfurcht vor dem Gottesfunken in der  
 eigenen Seele verloren haben. Gott schütze Leo-  
 nore in solcher Umgebung und Gesellschaft — ich

kann die Angst um sie nicht unterdrücken.  
 Bleibe nur Du stark und getreu. Rachel, sollten  
 die Fingerringe des Polypen Welt sich nach Dir  
 ausstrecken.“

Rachel erglühete, als sei es dem Vater gelungen,  
 in den verborgensten Tiefen ihrer Seele zu lesen  
 — das hatte die Welt ja schon gethan; noch  
 jetzt beugte die Erinnerung an jene Stunde  
 auf der Ravensburg ihr Haupt; doch sie  
 war auch gefeit seit der Stunde gegen diese  
 Welt, in die nichts mehr sie zurückziehen ver-  
 mochte.

**X.**

Die Friedrichstraße in Berlin. —  
 Auf dem von Passanten wogenden Bürger-  
 steig schlenderte gegen die sechste Nachmittagsstunde  
 ein elegant gekleideter, junger Mann, dessen vor-  
 nehme Erscheinung den Officier in Civil verrieth;  
 er ging langsam, wie jemand, der nichts zu ver-  
 säumen hat, und jede bemerkenswerthe Gestalt der  
 Vorbeigehenden einer flüchtigen Musterung unter-  
 werfend. Dabei fiel sein Blick auch auf eine  
 mittelgroße, junge Dame in tiefer Trauer mit  
 lech aufgewipptem Stumpfnäschen unter den lachen-  
 den, braunen Augen und kunstvoll gedrehten, win-  
 zigen Stirnlöchchen; sie war in den Anblick einer  
 reichhaltigen Modewarenausstellung verfunken,  
 und ein Lächeln nicht unangenehmer Ueberraschung  
 wurde um die vom schwarzen, herabhängenden  
 Schnurrbart beschatteten Lippen des Mannes  
 sichtbar.

„Alle Wetter, Billy, Sie hier in Berlin, ohne  
 sich bei uns blicken zu lassen? Was hat denn das  
 zu bedeuten?“

Die Angeredete drehte sich hastig um.  
 „Herr Baron! In Civil — natürlich hatte  
 ich Sie nicht erkannt“, bemerkte sie, schelmisch  
 lächelnd. „Aber immer noch „stüboll“ — schneidig  
 — pyramidal! Und dann ernster: Warum ich  
 nicht zu Ihnen komme? Erstens bin ich erst aus  
 Leipzig, wo ich Stellung hatte, hier eingetroffen  
 — die Geschichte dort paßte mir nicht — zu



den sich doch nicht wenige erfreuliche Beispiele, die mit Gewöhnung der Bevölkerung an die Sache unzweifelhaft sich vermehren werden, zumal der russische Bauer anständig und leichter Neuerungen zugänglich ist, als andere auf seiner Entwicklungsstufe.

**Odeffa.** Die Feier des 100-jährigen Jubiläums der Stadt wurde nach dem Gottesdienst in der Kathedrale mit einer Fest-Prozession der ganzen Stadt eröffnet, die sich nach dem Ceremonial von der Kathedrale zum Katharinen-Platz bewegte, wo der Grundstein zum Denkmal der Kaiserin Katharina II. gelegt wurde. Während der Prozession wurden von Vertretern der Stadt bei den Denkmälern des Fürsten Woronzow und des Herzogs Michailow Kränze niedergelegt. Nach der Prozession wurden die Truppen auf dem Platz vor der Kathedrale bewirthe. Dem Volke wurde in den wohlfeilen Speisehäusern unentgeltlich Mittagessen verabfolgt, in den 2 städtischen Volks-Auditorien wurden Vorlesungen gehalten, auf mehreren Plätzen und in den öffentlichen Gärten fanden Volksspiele und Kinderfeste mit Spielen und Vertheilung von Nahrungsmitteln statt. Die Kinderfeste waren in allen Kindergärten und in allen Dörfern der Odeffaer Stadthauptmannschaft arrangirt. Am Abend fanden im städtischen Hauptsaal Arbeiten der Schüler der Professions-, Handwerks- und technischen Lehranstalten der Stadt ausgestellt. — Auf der Jubiläums-Sitzung der Stadterordneten-Verammlung wurde beschlossen, die Feier durch die Gründung einer landwirtschaftlichen, einer technischen, einer Seemanns-Schule und einer Schule für die schönen Künste zu verewigen. Die Ausarbeitung des Projekts wurde der nächsten ordentlichen Session anheimgegeben. Durch Deputationen brachten die Städte Kiew, Kischinew, Selslawetgrad, Nikolajew und Alexzander Glückwünsche dar; das Stadthaupt von Sewastopol, Admiral Weiß, war persönlich erschienen, um am Jubiläum theilzunehmen. Glückwunsch-Telegramme sandten der Gewerbes des Marine-Ministeriums, der Finanzminister, sein Gehilfe Swachtshentow, der frühere Gouverneur von Odeffa, General Koop, der frühere Gouverneur von Cherson, Dnu, der Departements-Direktor Kowalewski. Der griechische Minister des Auswärtigen sandte durch den hiesigen griechischen Konsul eine Glückwunsch-Depesche.

### Der Entwurf einer Grundbuch-Ordnung (ВОТЧИНЫЙ УСТАВЪ) für das russische Reich.

Die gegenwärtige Ordnung des Erwerbes und der Corroboration von Rechten an Immobilien ist eine der schwachen Seiten unseres geltenden Rechts. Das Unzureichende desselben wird schon längst allseitig empfunden und die Reorganisation dieses Zweiges der Gesetzgebung vermittelt der Einführung eines geregelten Grundbuchsystems bildet seit den fünfziger Jahren ununterbrochen die Aufgabe der Legislative.

Mit diesen Worten beginnen die Motive des im Jahre 1893 durch den Druck veröffentlichten Entwurfes, welcher im ganzen vier selbstständige Gesetze umfaßt, nämlich:

1) Die Grundbuch-Ordnung im eigentlichen Sinne (in 416 Artikeln);

2) die Verfassung der Grundbuch-Behörden (in 31 Artikeln);

3) ein Gesetz über die Sicherheitsbestellung an Immobilien bei Verträgen mit der Krone oder mit Creditanstalten (in 46 Artikeln) und

4) ein Gesetz über die Zwangsversteigerung von Immobilien (in 275 Artikeln).

Zum besseren Verständnis des obigen Ausspruchs sei darauf hingewiesen, daß in den inneren Gouvernements des Reiches — abgesehen also von Polen, wo die dem preussischen Recht nachgebildete Hypothekenordnung von 1818 gilt, und den Ostseegouvernements — das „Grundbuchsystem“ monach Eigenthum, Pfandrecht und überhaupt dingliche Rechte an Immobilien ausschließlich durch Eintragung in die öffentlichen Grundbücher erworben werden, keine Geltung erlangt hat. Zum Eigenthümerwerb bedarf es außer der Abfassung der Erwerbsurkunde und deren Bestätigung durch den Obergericht, noch der Einweisung in den Besitz als einer Formlichkeit, wobei jedoch streitig ist, mit welchem Zeitpunkt das Eigentum erworben wird, ob mit dem der Besitzweisung durch den Gerichtsvollzieher oder Friedensrichter, oder mit dem der Corroboration der Erwerbsurkunde. Die zeitraubende und kostspielige Procedur der Besitzweisung garantiert also die Sicherheit des Eigenthums noch keineswegs, zumal es möglich ist, daß der Veräußerer selbst das Eigentum zur Zeit der Veräußerung bereits verloren hatte, wie z. B. durch Erhebung des Grundstücks seitens eines Dritten. Noch schlimmer ist es mit der Verpfändung von Immobilien bestellt, insofern gesetzlich eine solche nur vorgenommen werden kann, wenn das Hypothekenobject nicht mit einem Verbot (запретъ) belastet ist, eine Verbotung aber wiederum mit jeder Pfandbestellung verbunden wird, so daß die Eintragung einer Hypothek oder eines gerichtlichen Verbots zur Sicherstellung einer streitigen Forderung, ohne Rücksicht auf deren Betrag, jede weitere Hypothekbestellung eigentlich ausschließt. Die unbedingten Folgen dieses Systems, welche den Immobiliencredit völlig lahm legten, führten zunächst zu einer Zulassung weiterer Verpfändungen in den Fällen, wo die erste Hypothek für eine Creditanstalt (Аграрная) eingetragen ist, welchenfalls für die Bestellung von Nachhypotheken die Statuten der Bank maßgebend sind. Seit dem Jahre 1889 hat der Dirigierende Senat zwar auch die Bestellung weiterer Hypotheken nach einer Privathypothek für statthaft erklärt, ohne daß jedoch das Gesetz selbst geändert worden wäre.

Die Deffentlichkeit des Eigenthumsüberganges und der Verpfändung soll durch den Abdruck eines betreffenden Artikels in der Senatszeitung gewährleistet werden. Es bedarf jedoch wohl kaum eines Nachweises dessen, daß der gewollte Zweck durch dieses Mittel nur höchst unvollkommen erreicht werden kann, da bei der außerordentlich großen Zahl der bezüglichen Publicationen es selbst für einen damit Vertrauten schwer ist, sich aus ihnen zuverlässige Auskünfte zu holen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes wurde im Jahre 1866 die Führung der sog. Krepostregister angeordnet, in welchen sämmtliche auf ein gewisses Immobilien bezügliche Eintragungen abgemerkt werden sollten, um auf diese Weise das Material für die künftigen Grundbücher zu sammeln. Da jedoch die Register nicht für die einzelnen Immobilien (sog. Realfolien) sondern nach den Namen der Immobilienbesitzer (sog. Personalfolien) geführt wurden

man mühte sich — was habe ich denn Ihnen gegenüber für Verpflichtungen? Gar keine. Nein, ich fürchte, es könnte uns irgend ein Bekannter sehen, und der hätte dann natürlich nichts Gili-gerees zu thun, als Ihrer Frau die Nachricht brüßwurm und gehässig aufzugeben zu hinterbringen; mag die Sache noch so unschuldig sein, unter dem Vergrößerungsglas des Klatsches sieht sie ganz anders aus — na, wir kennen doch unsere Berliner.

„Nun, Killy, wir sind Verwandte, Niemand kann darin finden, und sollte das doch der Fall sein, dann ist's mir auch egal; ich bin nicht der Mann, der sich in solchen Dingen Vorschriften von seiner Frau gefallen läßt.“

„Huh — bläst der Wind bereits aus dem Loch?“ fragte Killy lachend, ihre perlweißen Zähne zeigend. „Die arme Baronin! Aber ich sagte es immer, Sie sind ein Ungeheuer, Baron Eugen, und werden wohl auch Ihre Frau nicht besser behandeln als einst mich.“

„Was denken Sie, Killy, ich bin das Muster-exemplar von einem guten Gemanen“, erwiderte Eugen gut gelaunt, „und Leonore ist die glücklichste Frau in ganz Berlin. Doch, im Vertrauen zu Ihnen gestanden, — wir beide ver-rathen ja einander nicht, meine Frau besitzt gewisse Verstorbenheiten und Vorurtheile, die von der verrückten Erziehung des alten Narren da oben herkommen und ihr ausgehrieben werden müssen, soll nicht die Behaglichkeit unserer Ehe daran scheitern. Der Mann kann doch verlangen, daß sich die Frau nach ihm richtet; das scheint aber Leonore nicht zu begreifen. Sie muß eben vernünftig werden, und ehe ich ihr das nicht be-bringe, entstehen natürlich kleine Schärmsel, die schließlich die Liebe wieder auffrischen und die Langeweile vertreiben.“

„Sie sind ein Scheusal — lieber tot als Ihre Frau sein!“

„Wirklich, Killy? Das ist wohl nicht Ihr Ernst; also zu Stiebnur oder Kempinsky?“ fragte er lachend.

Killy schwankte; sein ungewöhnlich liebens-

würdiges und vertrautes Wesen schmeichelte ihr; er belagte sie gewissermaßen gegen sie, die einst so gewissenlos Zurückgesetzte, über seine Frau, der sie hatte weichen müssen, und das erweckte eine Art Triumphgefühl in Killy; dazu sah er so hübsch und einnehmend aus — der alte Zauber machte sich geltend, um so mehr, als er es darauf abgesehen zu haben schien, sie zu gewinnen, und was war denn auch dabei, wenn sie mit ihres Schwagers Bruder eine Tasse Kaffee trank?

„Meinetwegen denn: aber ich wasche meine Hände in Unschuld — Sie nehmen alles auf sich.“

„Selbstredend; sind doch ein famoseres, kleines Persönchen, Killy, flott und fesch wie keine. Gade was darum, hätte Leonore so einen Dick von Ihrem Wesen.“

Sie gingen in das Restaurant und setzten sich an einen der Seitentische, wo ihnen in eifrigem Gespräche mehrere Stunden auffallend schnell vergangen waren.

Endlich zog Eugen seine Uhr und bekam doch einen leichten Schred. „Schon neun, der Taufend, ich hatte meiner Frau versprochen, um sieben in der Bude zu sein — sie hatte mir nach vielem Bitten einen „stillen Abend“, wie sie es nennt, abgeschmeichelt — Souper zu Zweien — hierauf Musik und Vorlesen — etwas philisterrhaft angehaucht und nicht ganz nach meinem Geschmack — doch was will so ein unglücklicher Hausvater machen, manchmal muß er ja doch nachgeben —; also wann dürfen wir auf Ihren Besuch rechnen, Killy?“

„Ich komme nicht.“

„Da soll ich natürlich wieder bitten“, äußerte Eugen, während aus seinen Augen ein seltsames Blitzen zuckte, das die Folge der rasch geleerten Flasche feurigen Weines sein mochte; „da haben Sie sich aber doch geschnitten. Kommen Sie nicht zu uns — da komme ich einfach zu Ihnen, um von alten Zeiten zu schwätzen.“

„Das fehlte noch, Sie — Sie Bösewicht, nun und nimmer. Nein, Eugen“, fuhr sie in wachsender Bekommenheit fort, „ich bitte Sie in-

und da an die Vollziehung oder Unterlassung der Abmahlung keinerlei praktische Folgen geknüpft waren, so wurden die auf ihre Einführung gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, ja die Register erwiesen sich in der Folge als theils mangelhaft, theils garnicht geführt. Die Verordnung vom 31. Mai 1891 schrieb darauf zwar die Einrichtung der Krepostregister nach Realfolien vor, jedoch ist diese Maßnahme bisher nur in dem Gerichtsbezirk des Appellhofes von Kiew zur Ausführung gelangt.

So besteht also der alte Zustand im wesentlichen noch heute fort und eine wirksame Verbesserung desselben ist überhaupt nicht von einzelnen Palliativmaßregeln zu hoffen, sondern einzig von einer durchgreifenden systematischen Umgestaltung des gesamten Corroborationswesens, welches wiederum eine Aenderung sowohl des bürgerlichen Rechts, als auch der bezüglichen formellen Vorschriften der Notariatsordnung von 1866 voraussetzt. In dieser Erkenntniß hatte der Justizminister Graf Pah-len bereits im Jahre 1874 dem Reichsrath einen Entwurf vorgelegt, welcher indessen nicht im ganzen angenommen wurde, sondern nur zur Aufstellung gewisser „Grundzüge“ (главные очертания) für die projectirte Reform des Grundbuchwesens führte, welche am 19. Mai 1881 der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt wurden und auf die am 9. Juli 1889 für die Ostseegouvernements erlassenen „Temporären Vorschriften für das Verfahren in Grundbuchsachen“ nicht ohne Einfluß geblieben sind. In ihnen finden wir die Principien wiederholt, auf welchen die modernen Grundbuchgesetze, insbesondere die preussischen Gesetze von 1872 aufgebaut sind (Art. 1—36), desgleichen die modernen Anschauungen über die Zwangsversteigerung von Immobilien (Art. 37—42), woran sich dann noch besondere Bestimmungen für die erstmalige Eintragung in die neuanzulegenden Grundbücher schließen (Art. 43—58).

Am 8. November 1882 endlich erfolgte ein Allerhöchster Befehl, durch welchen die Anfertigung von Entwürfen 1) eines Grundbuchgesetzes und 2) eines Gesetzes über die Organisation der Grundbuchbehörden der zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches berufenen Commission übertragungen, die letztere aber zugleich angewiesen wurde, die bezüglichen Entwürfe unabhängig von der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe dem Reichsrath vorzulegen. Das Laborat der Commission bilden die Eingangs erwähnten Entwürfe, auf deren Inhalt im Folgenden näher eingegangen werden soll.

Die „Grundbuchordnung“ zerfällt in fünf Abschnitte, von denen der erste das materielle Recht behandelt, also nach der modernen Terminologie dem „Gesetz über das Grundeigentum“ entspricht, während die übrigen (mit den Ueberschriften: 2) die Grundbücher 3) Verfahren in Grundbuchsachen, 4) erstmalige Eintragung von Immobilien in die Grundbücher und 5) die Grundbücher für Grundstücke der Krone oder der Städte, welche sich in immerwährender Nutzung von Privatpersonen befinden) die Grundbuchordnung im engeren Sinne enthalten.

Die dem Entwurf beigegebenen Motive erörtern zunächst die Frage, ob etwa die Anlegung der Grundbücher von der vorgängigen Katastrirung des Grundes und Bodens abhängig zu machen sei, oder ob nicht wenigstens die in das Grundbuch einzutragende Beschreibung der

einzelnen Immobilien sich an die Karten, Daten der Generalvermessung anzulehnen, die Vorlegung einer officiellen Karte für die einzelne Immobil zur Vorbedingung habe. Beide werden von den Motiven verneint.

Darauf beschäftigen sich die Motive mit den Principien, welche dem Entwurfe, nach dem Muster der westeuropäischen Gesetzgebung Grunde gelegt sind. Dahin gehören: 1) das Princip, daß dingliche Rechte an Immobilien, also Eigenthum, Dienstbarkeiten, Realrechte, Pfandrechte u. s. w., nur durch Eintragung in das Grundbuch erworben werden, eben aber auch grundbuchmäßige Rechte nicht anders als durch bezüglichen Bucheintrag erlöschen. Diese Regel macht der Entwurf (Art. 19—21) jedoch eine Ausnahme, indem er im Falle des Erwerbes durch Allerhöchsten Gnadenact, Folge, Expropriation, Zwangsversteigerung u. s. w. die Ersetzung des Eigenthums auch ohne Bucheintrag übergehen läßt und letzteren nur zur Bedingung grundbuchmäßiger Dispositionen seitens des Erwerbers macht, wie das in ähnlicher Weise auch in den Gesetzen anderer Staaten geschehen ist. Dasselbe gilt analog auch bei Dienstbarkeiten, Realrechten u. s. w.; 2) das Princip der Publicität, demzufolge der Inhalt des Grundbuches einerseits nicht nur von jedermann eingesehen werden kann, sondern auch als allgemein bekannt vorausgesetzt wird, so daß niemand im Unkenntniß desselben entschuldigen darf, andererseits aber öffentlichen Glauben genießt, weshalb jeder, der im Vertrauen auf das Grundbuch Rechtshandlungen vornimmt oder Rechte erwirbt, gegen Anfechtung derselben geschützt ist selbst wenn die Eintragung im Grundbuch die Wirklichkeit nicht entspricht. Diese Consequenzen, wenn man will, Rehrseite des Publicitätsprincips, wird im Entwurf (Art. 6 und 15—18) als ein selbstständiges Princip der formellen Wahrheit oder Unanfechtbarkeit (Gesetzvorschriften) hingestellt, zugleich aber in mehrfacher Weise eingeschränkt, so einmal den entgeltlichen Erwerb von Rechten und hinsichtlich desselben noch auf denjenigen Erwerber, welcher zur Zeit des Erwerbes in guten Glauben handelte, das heißt nicht wußte, daß das Immobilien in Wirklichkeit nicht demjenigen gehörte, welcher als Eigenthümer im Grundbuch verzeichnet stand, oder daß das ihm erworbene Recht ungiltig sei. Während der Entwurf insoweit sich an westeuropäische Vorbilder anschließt, trifft er eine ganz originelle Bestimmung im Artikel 18, welcher lautet: „Grundbuchmäßige Rechte gelten, selbst wenn sie entgeltlich und im gutem Glauben erworben sind, nicht als unaufsehbar, sofern durch rechtskräftiges Erkenntniß das Recht eines der Rechtsvorgänger des Erwerbers deshalb für ungiltig erklärt wird, weil es vermöge einer Fälschung oder einer anderen Verbrechen bestellt wurde, und sofern überdies binnen dreier Monate vom Tage der Eintragung des für ungiltig erklärten Rechts, ein Grund gerichtlicher Anordnung entweder die Beseitigung dieses Rechts, oder aber eine Vormerkung zur Sicherstellung der auf der obenerwähnten Grundlage erhobenen Klage eingetragen ist.“ (Dina-Zeitung.)

\*) Nach dem provinciealen Recht wird die Unanfechtbarkeit des grundbuchmäßigen Eigentums keineswegs bloßlich erst durch den Erlass eines Proclams herbeigeführt.

stündigst, das nicht zu thun, es wäre mein Unglück mag Ihnen das auch gleichgiltig sein.“

„Also Sie kommen?“ wiederholte er, erreichten Vortheil bemerkend, näher zu ihr neigt, in tieferem Tone.

Killy hätte sich selbst ohrfeigen mögen; sie wollte ihn hassen, doch seiner Bitte gegenüber blieb sie machtlos; versunken waren in der farnirenden Gegenwart des Mannes, von dem sie wußte, daß er schlecht war, alle ihre guten Vorsätze.

„Ja, ja, ich komme.“

„Wann?“

„Ueberrnorgen Abend, Sie unaussehlich Duälgeist.“

„Schön“, erwiderte er gelassener und seinem alten satirischen Lächeln, „Sie thun mir doch ein gutes Werk, Killy, wenn Sie sich etwas annehmen — ist eine kolossale Arbeit, lieben langen Tag mit Nichtsthun todtschlagen.“

„Ah, dazu bin ich Ihnen gut genug!“

„Killy!“

„Also auf Wiedersehen bei meiner Frau — und pünktlich sein“, bat Eugen, als sie sich danach in der Elsfasserstraße vor einer Wirthskasernen, wo Killy ein Zimmer bewohnte, trennten.

Während sie dann die finsternen Treppen der Beamtenfamilie im zweiten Stock hinaufstafete, brannten ihre Wangen; heftige Aergergriff sie, und die Gedanken flogen in Arel.

„Sch gehe nicht zur Baronin, ich gehe nicht auf keinen Fall; diese Freundschaft muß aufhören, es ist schändlich von ihm, mich wieder so heranzuziehen — er konnte mich doch nun in Ruhe lassen.“ Ob mit oder ohne seinen Willen, hatte sie heute einen tiefen Blick in die junge Ehe geworfen und sagte sich, daß seine Frau vielleicht schon nicht mehr glücklich sei.

(Fortsetzung folgt.)

6



# Tagesschronik.

9552, 9751, 11024, 11866, 11930, 13013, 13493, 14888, 16567, 17059, 17448, 17693, 17908, 18023, 18610, 19080, 19388, 19939, 20011 und 20123 zu je Rs. 45.

Aus Ceresole Reale wird unterm 29. August gemeldet: Gestern traf im Grand Hotel die Nachricht ein, daß auf dem **Fornogletscher ein Unglück** passirt und daß Hilfe dringend nötig sei. Mit bewundernswerther Raschheit wurde sofort eine Hilfschaar organisiert und mit allem Nothwendigen ausgestattet. In weniger als zwei Stunden langte die Schaar auf der Levanna-Alp an, wo sie in einer Hütte den schwer verwundeten Schweizer Alpenführer Albert Supersax fanden. Folgendes hatte sich ereignet: An demselben Morgen war Supersax zusammen mit dem Führer Alexander Burgener und den Engländern Hiatt, Baker und Oliver vom Grand Hotel in Ceresole ausgezogen, um die Levannaspitze von der Ostseite aus zu ersteigen. Da sie den Weg abkürzen wollten, versuchten sie, anstatt den Fornogletscher zu überschreiten, direct aufzusteigen, indem sie einen aus ziemlich lockeren, unzusammenhängenden Steinen bestehenden Felsen überschritten. Plötzlich wurde die Gesellschaft von einem wahren Steinregen überrascht. Der Führer Supersax, der von einem großen Steine getroffen wurde, konnte sich nicht mehr halten und wurde mit großer Mühe in die Senne hütte geschafft, wo er von der Hilfschaar gefunden wurde, die einer der Bergsteiger herbeigerufen hatte. Der Verwundete wurde von dem Dr. Casaretti, dem Grafen Gherardesco, dem Grafen della Cicuta und sechs jungen Leuten auf einer Tragbahre nach Ceresole gebracht.

In Kairo begann vor einem Kriegsgerichte die Verhandlung gegen die des **Skavenhandels** beschuldigten hohen Staatsbeamten, obgleich ursprünglich die Absicht bestand, die Anklage fallen zu lassen. Zwei Paschas, ein Bey, vier Skavenhändler und zwei Skavenmänner sind vorgeladen worden. Da die Nationalität des Präsidenten des gesetzgebenden Rathes, Ali Charif Pascha, noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden ist, wird ihm noch nicht der Prozeß gemacht werden. Er behauptet bekanntlich, italienischer Unterthan zu sein. Chawarbi Pascha, welcher entflohen, als er verhaftet werden sollte, hat sich bereits den Behörden gestellt und gestanden, daß seine Frau eine Skavin gekauft habe und er noch zwei weitere Skavinnen besäße, die er kürzlich gekauft habe. Die Aufregung über die Verhaftung so hochgestellter Beamten hält in Kairo noch an.

Der Geistliche Meljo Biarac aus dem Dorfe Moravei in Serbien erschoss im betrunkenen Zustande seinen vierzehnjährigen Sohn. Augenszeugen erzählen, es gesehen zu haben, wie der bestialische Vater einen seiner Söhne mit der Pike in der Hand verfolgte. Zwischen den Verfolger und den Verfolgten stellte sich dieser, der später erschossen wurde, und flehte den Vater mit den Worten an: „Papa, Papa, um Gottes Willen, tödte nicht den Bruder!“ Aber der Vater in seiner Betrunktheit und Wuth nahm das Gewehr zum Schusse und feuerte auf den armen Bittsteller ab, worauf dieser augenblicklich zur Erde sank und verschied. — Der unmen schliche Mörder des eigenen schuldlosen Kindes wurde sofort festgenommen und dem Kriminalgerichte abgeliefert.

Der „**Kongress für Hygiene und Demographie**“ setzte Dienstag die Sektionsberatungen fort. Im Anschluß an den Kongress hielten die „Deutschen Vereine für Reformen des Bestattungswesens und für fakultative Feuerbestattung“ ihren sechsten Verbandstag ab, an dem die Vertreter gleichartiger Vereine der verschiedenen Länder, sowie die Vertreter Zürichs, Wiens u. s. w. theilnahmen. Es wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag in Hamburg abzuhalten. Nachmittags veranstaltete der Präsident des Kongresses, Minister des Innern Hieronymi, zu Ehren der Kongressmitglieder ein Diner zu 200 Gedecken, bei dem die Vertreter der ausländischen Regierungen in den Loafen ihre Sympathien für Ungarn und dessen Hauptstadt zum Ausdruck brachten. Abends fand eine Festvorstellung im Nationaltheater statt.

Die **Vorliebe der Regier.** sich berühmte Namen zu geben, ist bekannt. In dem Polizeibericht einer Stadt in Kentucky hieß es kürzlich: Benjamin Franklin wurde gestern wegen Hühnerdiebstahls angepöckelt, Thomas Jefferson wurde wegen Bagabondirens eingelocht. George Washington hat jetzt seinen Prozeß wegen Brandstiftung zu bestehen, und Napoleon Bonaparte erhielt zehn Tage Gefängniß, weil er eine Siege stahl.

Von einer **Jagd Napoleon I.** ist in „Madame Sans Gêne“ viel die Rede. Der Figaro erzählt eben ein ergötzliches Geschichtchen von Napoleon als Jäger: Während einer Jagd im Walde von Fontainebleau ward ein Hirsch von den Hunden gestellt. Weder der Kaiser noch die übrige geladene Jagdgesellschaft waren zur Stelle und da der Hirsch bereits mehrere Hunde tödtlich verletzt hatte, auch einer der Treiber behauptete, der Kaiser habe die Jagd aufgegeben und befinde sich auf dem Wege zum Schloß, so hielt es der älteste der anwesenden Jagdbediensketen für das Beste, den Hirsch niederzuschießen. Kaum lag das Thier am Boden, so erschien in der Ferne ein Trupp Reiter — der Kaiser und seine Gesellschaft. Jetzt war guter Rath theuer. — „Ach was,“ meinte der Schütze, „der Kaiser mag von manchen Dingen mehr verstehen als ich; hier werde ich ihm etwas zeigen.“ Rasch wurden ein paar Zweige abgehauen, in die Erde gesteckt und der Hirsch

damit gestügt. Die Hörner schallten, die Hunde wurden gegen den Hirsch gehetzt, und angezogen von dem Rärmen erschien der Kaiser. Er stieg vom Pferde, ließ sich ein Gewehr reichen und tödtete mit seinem Schuß — den besten Hund in der Meute. Unter dem „Hallali“ der Jagdhörner stieg er wieder zu Pferde und ritt davon, befriedigt von dem Ergebniß der Jagd. Er hatte den ihm gespielten Betrug nicht bemerkt.

## Telegramme.

Vaihingen a. d. Enz, 6. September. Der frühere Oberstpostmeister der Königin Olga, Freiherr Richard Reichsach, stürzte gestern Abend infolge Scheuwendens der Pferde vom Wagen und blieb sofort todt.

Paris, 6. September. In der gestrigen Sitzung des Congresses für Hygiene und Demographie hielt Metchnikoff-Paris einen Vortrag über das Wesen der Cholera.

London, 6. September. Die Times meldet aus Lima: Der peruanischen Regierung mache es viel Schwierigkeiten, die Gelder für die Befolgung der Truppen zu beschaffen; die Polizei in Lima habe seit zwei Monaten kein Gehalt bekommen.

Amsterdam, 6. September. Gestern feuerte ein Soldat an Bord des Rammschiffes Guinea, das an den Seemannsdern bei Rijduin theilnimmt, unvorsichtiger Weise ein nicht gerichtetes Geschütz ab. Der erste Officier und ein Soldat wurden schwer verletzt, ein Matrose getödtet und einer verwundet.

New York, 6. September. Die Waldbrände dauern in einigen Gegenden noch immer fort. Die Zahl der Getödteten wird jetzt auf 426 angegeben.

San Francisco, 6. September. Wie Nachrichten aus Hongkong vom 1. August melden, erließ der Kaiser von China ein Decret, in welchem bekannt gegeben wird, daß er zur Bertheidigung gegen den japanischen Angriff gezwungen sei. — Denselben Nachrichten zufolge wurde ein kleines Detachement chinesischer Truppen gegen eine überlegene japanische Abtheilung an die Grenze von Korea gesandt, dabei aber beinahe aufgetrieben. Nachfolgenden Mannschaften sei es jedoch gelungen, die Japaner in die Nähe einer Mine zu locken, durch deren Explosion 500 Japaner getödtet wurden. Die chinesische Nachhut habe alsdann die Japaner angegriffen und völlig in die Flucht geschlagen.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wohlfahrt aus Leipzig — Maas aus Berlin. — Wilkorejski aus Petersburg. — Bielsjew aus Pabianice.

## Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	3
London	1 £ Sterl.	2
Paris	100 Fr.	27 1/2
Wien	100 Fl.	4
St. Petersburg	100 Rub.	4 1/2
Berlin	100 Mk.	45 47 1/2, 45 42 1/2, 37 1/2
London	1 £ Sterl.	36 60
Paris	100 Fr.	74
Wien	100 Fl.	75
Berlin	100 Mk.	45
London	1 £ Sterl.	9 23 1/2
Paris	100 Fr.	36
Wien	100 Fl.	74
Berlin	100 Mk.	75

## Okomit-Preise.

Gültig bis auf Weiteres.  
pr. En gros. Metro von 8.80 — — Netto.  
Detail-Preis pr. „ „ 8.90 — —  
78% mit Recise zu 10% Kop.

## Insertate.

**Lagiewniki, Łódź**  
Widzewska 48. (106)  
Cena Okowity z dnia 7 Wrzesnia.

brutto z potraceniem 2%  
Hurtowa w. 78% Rs. 8.95.  
Szynkowa w. 78% „ 9.—  
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Объявляется, что 31 Августа 1894 года съ 10 час утра въ г. Лодзя под № 285/9 по улицъ Законной будетъ пролаяться движимое имущество, принадлежащее Фридриху Вернеру, состоящее изъ роля, опъенное для торговли въ 18) руб. Судебный Приставъ: ОСТРОВСКИЙ.

Infolge Erweiterung meines Geschäftes habe ich im nämlichen Hause, **Petrolower Straße Nr. 33**, ein größeres Local übernommen und empfehle auch ferner dem geehrten Publikum mein reichsortirtes Lager von (25—7

Petersburger **GUMMI** Gallowden

Gummi-Paletots, Leder-Saden, **Läufer** aus Lute, Cocos, Striden, Wolle, Pflanz und Wachsstuch,

**Wachstuch- & Plüschstuhdecken** Amer. **Wringmaschinen**, „Empire“

**Imprägnirte Wagen-Decken, Linoleum,**

wie auch Lederriemen, Schläuche, Gummi-Riemen und sämtliche technische und Chirurgische **Gummiartikel.**



Wachstuchwoll **N. B. MIRTENBAUM.**  
P. S. Bei dieser Gelegenheit bemerke, daß ich nur solche Rechnungen, die mit meiner Unterschrift und mit meinem Firmenstempel versehen sind, acceptire.

**D<sup>r</sup> J. KRUKOWSKI**  
ist zurückgekehrt und empfängt wie früher bis 10 Uhr früh, und von 5 bis 6 1/2 Uhr Nachmittags. **Petriskauer-Straße Nr. 42**, Haus Dobranicki, 2. Etage, neben der Apotheke des Herrn F. Müller.

**Rechtsanwalt S. MAKOW**  
verlegte seine Kanzlei von Warichau nach Loda und wohnt **Wschodnia-Straße Nr. 43** (Haus Bichtob vis-à-vis der Kamienna-Strasse). (12—7

## Carl Koischwitz,

### Pianosorte-Fabrik.

empfehle seine **Pianos** eigener Fabrication, kreuzsaitig, vollständigen Mechanismen, bester ausländischer Mechanik, bei mehrjähriger Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen. **Etablissemant** für sämtliche Reparaturen an Flügel und Pianos, sowie Stimmung und Anpolieren in bester Ausführung, prompt, reell, billig. Derselbst ist ein prachtvolles ausländisches **Concert-Piano** zu verkaufen.



Um gütigen Zuspruch bitten

**Carl Koischwitz,**  
Dzieln 44.



## BEKANNTMACHUNG.

Ich erlaube mir, allen meinen hochgeehrten und werthen Kunden, Sönnern und Freunden hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein seit vielen Jahren betriebenes Restaurant an Fräulein **Balbine Kommer** verkauft und übergeben habe.  
 Indem ich Allen für das mir und meinem seligen Manne gütigst bewiesene Wohlwollen von Herzen danke, bitte ich meine sämtlichen werthen Kunden, dieses Wohlwollen auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.  
 Lodz, den 6. September 1894.

Hochachtungsvoll  
**Fr. Rajski.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Frau **Rajski**, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von Lodz hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das langjährig bestandene und bestrenommirte

**Restaurant M. Rajski, Fredniastraße, neben dem „Deutschen Hotel“,**  
 käuflich übernommen habe und von jetzt ab als

**Café-Restaurant „Waldschlösschen“** vormals M. Rajski

welter führen werde.

Es wird mein energisches Bestreben sein, den alten guten Ruf des Etablissements aufrecht zu erhalten und mir, durch prompte Bedienung meiner hochgeehrten Gäste, durch vorzügliche Küche und bestaffortirten Weinkeller, die Zufriedenheit und das Vertrauen des hochgeehrten Publikums zu erwerben.

Aus der Branerei „Waldschlösschen“ in Lodz  
 werde das vorzügliche und so sehr beliebte Bier zum Ausschank bringen. — Für Privatgesellschaften und Familien empfehle ich meine Salons und Cabinets apart.

Hochachtungsvoll  
**Balbine Kommer.**

# Büstenhalter oder Anti-Corset



hervorragende Erfindung von **Hugo Schindler**, patentirt in allen civilisirten Ländern Europas und Americas, durch die berühmtesten Professoren und Aerzte des In- und Auslandes anerkannt als der einzige Ersatz des Corsets, mit Berücksichtigung der hygienischen Bedingungen und Beseitigung sämtlicher Krankheiten und Unannehmlichkeiten, welche das Tragen von Corsets bewirkt. Der „Büstenhalter“ gestattet der Frau, sich bequem zu bewegen, giebt keine Schnürereien, keine Planchettes, er drückt den Körper nicht, läßt der Circulation des Blutes freien Lauf und verleiht schließlich eine schönere Figur als das Corset und ist dabei um das Vierfache billiger. — Der „Büstenhalter“ ist so bequem, daß man ihn dreist auch leidenden oder in gesegneten Umständen befindlichen Personen, (Arztterinnen, Wirthschafterinnen, Lehrerinnen, Schülerinnen), besonders während der Lehre des Fortepianospiels oder der Gymnastik, Beamtinnen oder reisenden Damen empfehlen kann. Dergleichen ist es für Sportsdamen sehr praktisch. Bei Bestellungen aus der Provinz eruchen wir, nur das Maß in Centimetern, vom Umfange des Rückens und der Büste unter den Armen und im Gürtel gemessen, anzugeben.

Preise: A Rs. 4; B Rs. 5; C Rs. 6 und D aus Seide Rs. 8. — Jeder Büstenhalter ist mit der Fabrikmarke und der Firma **Schindler, Büstenhalter** versehen. — Auf Wunsch werden Preiscurante und Beschreibungen gratis versandt. Adresse: **Hugo Schindler: „Büstenhalter“, Warschau, „Krakowskie Przedmiescie“ Nr. 57.**  
 Repräsentation und Niederlage für das Petrifauer Gouvernment bei **Herrn Michal Pinkus, Petrifauer-Strasse Nr. 47.**



## Helenenhof.

Heute, Sonnabend, den 8. und morgen, Sonntag, den 9. September:

# Concert.

der 10. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters **S. CHODKOWSKI.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.

# CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Sonnabend, den 8. September 1894:

## Zwei große außergewöhnliche Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4 Uhr Nachm., der zweiten um 8 Uhr Abends. In der Nachmittags-Vorstellung kann jeder Erwachsene ein Kind gratis einführen.

Auftreten des berühmten Herrn **Ernesto Schumann** mit seinen vorzüglich dressirten 20 Vollbluthengsten, in hoher Schule geritten und in Freiheit vorgeführt.

Auftreten des **Hrl. Kathi Lee** mit ihren dressirten Tauben.

Auftreten des ganzen Personals.

Morgen Sonntag zwei große Vorstellungen mit neuem Programm.

Hochachtungsvoll  
**Karoline Ciniselli, Directorin.**  
**G. J. Franconi, Regisseur.**

## Die Lodzer Bürger-Schützen-Gilde

beehrt sich hiermit die Herren Mitglieder der hiesigen und auswärtigen Schützengilden zu dem

Sonntag, den 9 und Montag, den 10. September

stattfindenden

## Prämien-Schiessen

im Schützenhause

höfl. einzuladen.

Der Vorstand.

## In meiner 4klassigen Realschule mit Pensionat

Wschodnia-Strasse Nr. 80,  
 hat der Unterricht bereits begonnen und werden weitere Anmeldungen von Schülern noch entgegengenommen.

6-8

J. Mejer.

## Ein Franzose,

selbständiger aus Lyon Meister für die mechanische Seiden-, Woll- und Tuchweberei, versteht theoretisch und praktisch die Zusammenstellung von Mustern, sowie die Rastenschlagerei; Monteur für mechanische Webstühle, der russ. Sprache vollkommen, der deutschen theilweise mächtig, sucht entsprechende Stellung in einer Weberei. Prima Zeugnisse. Oest. Hof- u. unt. „E. D.“ an „das Hotel du Nord“, Wschodniastraße Nr. 1285/68, zu richten. (12-3)

## Eine junge Person

mit Gynnasial-Patent ertheilt Unterricht, Correcptionen und bereitet für das Gynnasium vor. Näheres in der Exp. d. Bl. (2-2)

## Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

Unter Nr. 1417, an der Wschodnia-Strasse gelegene, den Eheleuten **Josef Zuda** und **Fosja Krieger** gehörige Immobilien, Zuschlags-Anleihe Rs. 10.000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihe wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 26. August (7. Sept.) 1894.  
 Für den Präses Director: **H. Konstadt.**  
 Bureau-Director: **A. Rosicki.**

## Pfaffendorf

Sonnabend, den 8. und Sonntag,  
 9. September 1894,

im Restaurant-Garten:

## Garten-Musik

ausgeführt von der **R. Scheibler's** Kapelle.  
 Anfang 4 Uhr. Entree frei (2-1) **A. Baum.**

## Кто

жедаеть давать 3 урока нѣм. въ недѣлю, взаменъ 3 урока рус. яз. въ недѣлю.  
 Адресъ прошу оставить въ этой газетѣ.

## Eine Verkäuferin,

für Corsets, die polnisch und deutsch spricht, wird gesucht.  
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiger nährer

## Nachtwächter

kann sich melden bei **RATHE & BUCH**

## Ein tüchtiger SCHEER-MEISTER

mit guten Zeugnissen versehen, auf Tomaszower Kreise, sucht Stellung. Näheres in der Exp. d. Bl.

Dr. med.

## WLAD. MESSIN

empfehlen Krankte wie früher.

## Bahnärztliche Schule

in Warschau.  
 Bittschriften für den Eintritt sind an den rektor der Schule vom 15. (27.) I. 3. zu richten.

## Ein Fräulein

mit Gynnasial- und Musik-Kenntnissen vom 1. September a. St. unter guten Bedingungen als Lehrerin zu Kindern. Offerten unter S. T. an die Exp. d. Bl. erbeten.